

Schwarzer Rindenbrand

Die neuen Temperatur-Extrema im Sommer führen dazu, dass im Kernobst vermehrt Schwarzer Rindenbrand (*Diplodia spp.*) auftritt. In Baden-Württemberg erreichte die Pilzkrankheit ein größeres Ausmaß in Folge des Hitzesommers 2003. Insbesondere auf Streuobstwiesen waren massive Schäden an den Bäumen vorzufinden. In Folge der heißen und trockenen Sommer der letzten Jahre rückte der Schadorganismus abermals in den Fokus, diesmal traten auch verstärkt Schäden in Bio-Erwerbsstanlagen auf.

Symptome

Eine Rindeninfektion mit Pilzen aus der Gattung *Diplodia* kann zunächst symptomlos verlaufen und erst in einer Stressphase des Baumes (Trockenheit, hohe Temperaturen, Nährstoffmangel etc.) ausbrechen. Bei hohen Temperaturen (Optimum von *Diplodia* zwischen 25–30°C) entwickelt sich der Pilz besonders schnell. Namensgebendes Symptom ist eine schwarz bis dunkelbraun verfärbte, leicht eingesunkene Rinde.

Häufig findet man Rindenrisse oder Verletzungen in der unmittelbaren Umgebung der Verfärbung. Mit Voranschreiten der Infektion bilden sich warzige Strukturen auf der Rinde, die aufreißt und schließlich die schwarzen Fruchtkörper des Pilzes sichtbar werden lässt. Manchmal löst sich die Borke vollständig ab. Der Holzteil liegt dann vollständig frei, ist meist schwarz verfärbt und überwallt nur schlecht.

Betrachtet man den Stammquerschnitt eines befallenen Baumes ist eine Schwarzfäule des Holzes sichtbar. Besonders gefährdet sind Jungbäume: Hier kann der Rindenbrand schnell stammumfassend werden, was zum Absterben der Bäume führt. Von den bisher genetisch analysierten *Diplodia*-Isolaten von Kernobst, die größtenteils aus Baden-Württemberg stammen, ließen sich 60 % der Isolate der Art *D. bulgarica* zuordnen.

Prävention und Bekämpfungsmaßnahmen

Um die Widerstandsfähigkeit der Bäume gegenüber einer Infektion zu erhöhen, sollten die Bäume bestmöglich mit Wasser und Nährstoffen versorgt werden. Hier spielt die Standortwahl eine entscheidende Rolle. Es sollten möglichst Standorte mit guter Wasserversorgung, tiefgründigen Böden und in hängigem Gelände Nordhänge gewählt werden.

Verletzungen, die durch Anfahren oder Anbinden verursacht werden, sind zu vermeiden. Außerdem sollte bei jungen Bäumen ein Wildverbisschutz angebracht werden. Derzeit wird im Rahmen eines Versuches geprüft, inwieweit durch einen Weißanstrich von Stamm und stärkeren Ästen ein möglicher Infektionsweg durch Sonnenbrandschäden, Frost- und Wachstumsrisse verhindert werden kann.

Neben der Standortwahl scheint die Sortenwahl ein wichtiger Einflussfaktor in Bezug auf die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Schwarzen Rindenbrand zu sein. Topaz,

Glockenapfel, Kaiser Wilhelm und Oldenburger scheinen besonders anfällig zu sein. Dagegen sind Brettacher, Winterrambur, Rheinischer Bohnapfel, Rewena und James Grieve widerstandsfähiger gegenüber der Pilzkrankheit. In diesem Bereich werden aktuell Erhebungen durchgeführt, um die Anfälligkeit verschiedener Apfel- und Birnensorten zu bewerten. Daran können sich gerne betroffene Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter beteiligen, deren Kernobst mit Schwarzem Rindenbrand befallen ist.

Dazu gibt es einen Fragebogen im Internet unter folgendem Link:

www.itz-augustenberg.de >Arbeitsfelder >Pflanzenschutz >Schadorganismen >Krankheiten >Pilz-Krankheiten.

Sanierungsmaßnahmen durch Ausschneiden werden getestet, erwiesen sich bisher aber nicht als vielversprechend. Auf der Rinde ist häufig nur eine kleine Partie schwarz verfärbt, während der Schaden unter der Rinde oftmals deutlich größer ist. Durch Ausschneiden schafft man erhebliche Verletzungen, die viel Zeit benötigen, um zu überwallen und solange als Eintrittspforte für den Pilz offen stehen.

Verschiedene Wundverschlussmethoden (z. B. Lehmverband), die die Wundheilung fördern, werden geprüft.

Noch ist nicht klar, wie hoch die Ansteckungsgefahr ist, die von stark befallenen Bäumen ausgeht. Ihre Rodung scheint eine geeignete Bekämpfungsmaßnahme zu sein, um den Befallsdruck in einer Anlage zu mindern.

Weitere Informationen

- Julia Zugschwerdt, E-Mail: Julia.Zugschwerdt@ltz.bwl.de, Tel.: 0721/9468-3099
- Dr. Jan Hinrichs-Berger, E-Mail: Jan.Hinrichs-Berger@ltz.bwl.de, Tel.: 0721/9468-428

Pflanzendoktoren

Professioneller Rat vor Ort

Alle sächsischen Gartenfreunde können sich von Pflanzendoktoren beraten lassen. Pflanzendoktoren sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Gartenbaubetrieben, Einzelhandelsgärtnereien und Baumschulen oder selbständige Gartenberater und -Gartenberaterinnen, die durch die Fachleute des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie regelmäßig geschult werden. Sie sind ständig über neue Ergebnisse aus Forschung und Praxis informiert und erhalten aktuelle Pflanzenschutzhinweise für den Haus- und Kleingartenbereich.

Schwerpunkte der Beratung sind Fragen zum Pflanzenanbau, zum Bodenschutz, zur Pflanzenernährung und zur Düngung. Die richtige Auswahl erspart oft den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Dieser sollte im Haus- und Kleingarten immer an letzter Stelle stehen. Die Pflanzendoktoren sind an dem unten abgebildeten Logo zu erkennen. Es ist in allen Betrieben, in denen eine von der Gartenakademie geschulte Fachkraft tätig ist, zu finden. Die Liste der Pflanzendoktoren wird ständig aktualisiert und ist auch im Internet verfügbar unter:

□ www.gartenakademie.sachsen.de